

Wiemeler Dampfboot.

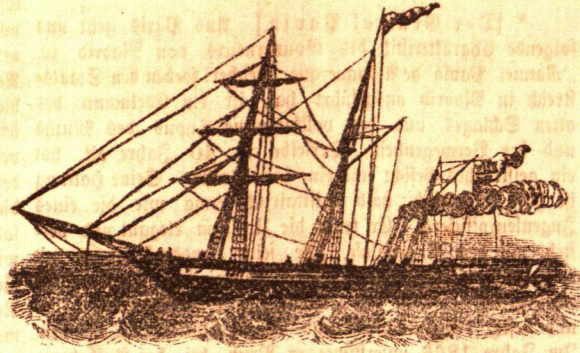
Nr. 8.

1874

Sonnabend.

den 10. Januar.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
vier Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Heute ist Reichstagswahl! Sie beginnt 10 Uhr Morgens und endet 6 Uhr Abends. Jeder liberale Mann unseres Wahlkreises wählt:

Kaufmann Heinrich Ancker-Ruß.

Man nimmt den Wahlzettel, welcher rein und weiß sein muß und nur den geschriebenen oder gedruckten Namen und Wohnort des Mannes, welchen man wählen will, enthalten darf, sonst ist er ungültig, legt ihn zusammen, daß der Name nicht gesehen werden kann, tritt an den Wahlstisch, nennt seinen eigenen Namen und legt seinen Wahlzettel in die Urne.

Zu den Wahlen!

Zu den Wahlen! rufen wir, wie man zu den Waffen! ruft, denn das sind unsere Waffen, womit wir uns vertheidigen, unsere Gesinnung verfechten, unser Recht erstreiten und unsere Gegner und Feinde und die Feinde von Staat und Gesellschaft niederkämpfen. „Zu den Waffen Bürger!“ Die Wahlen sind unsere Waffen, von allen Seiten wird unsere Gesinnung herausgefordert, allüberall sind noch Rechte zu erstreiten, allüberall lauern Feinde, Feinde des Staates und des Bürgertums, die durch die Wahlen zu bekämpfen Pflicht und Ehre erfordern. Zu den Wahlen Bürger! Gottlob! daß wir, um der Feinde und Gegner uns zu erwehren, nicht nöthig haben, zu den Waffen zu greifen, zu dem kalten, spitzigen Eisen, zu dem mörderischen Blei, Gottlob! daß wir mit dem Wahlzettel in der Hand, zum Wahlstisch beschreiben und den Wahlzettel mit dem Namen unser Wahl beschreiben in die Urne werfend, dasselbe, ja noch tausendfach mehr zu erreichen die Möglichkeit vorhanden ist. Freilich scheint das keine große Heldenthat zu sein, denn die Aeußerung und Anwendung von Kraft und Muth, welche diese That erfordert, ist so unendlich unscheinbar, daß sie gar nicht in Betracht kommen, und Niemand mag dabei Leben, Gut und Blut; darum wird die Wahl leicht vergessen, vernachlässigt, verzettelt, der Bequemlichkeit geopfert. Ferner wird der Erfolg unserer That die Wirkung unserer Handlung nicht unmittelbar, sondern erst durch viele Mittelglieder hindurchgehend in weiter Zukunft wahrgenommen, und wir sind entweder so dumm practisch, daß wir auf eine Handlung kein Gewicht legen, die nicht den Erfolg in der Hand hat und unmittelbar aufzeigt, oder wir sind noch so roh, noch so wenig geistig geweckt, daß wir, wie das Thier oder der auf niedrigster Culturstufe stehende Wilde, noch nicht im Stande sind eine That, durch die Reihe ihrer Mittelglieder von Ursache und Wirkung bis zu dem Endpunkte ihres letzten und Haupterfolgs verfolgen zu können. Wie? das wäre eine unscheinbare, nichtsbedeutende That zum Wahllische zu gehen? O ja, es ist auch eine unscheinbare That eine Lampe zu verlöschen; aber wenn diese Lampe mir das Haus über dem Kopfe anzuzünden droht, so ist das keine unscheinbare That mehr. Eine unscheinbare That ist es auch einen Kern in die Erde senken, über ich habe die Hoffnung, daß daraus ein Baum hervorwächst, welcher dereinst mir und meinen Nachkommen die besten Früchte tragen soll. Ueberall in der Welt kleine unscheinbare — große Wirkungen. Alles streben geht ja dahin, jenen Höhepunkt des intellectuellen und materiellen Fortschritts zu erreichen, wo mit den kleinsten Bestrebungen die Ursächlichsten die größten Wirkungen hervorgebracht, die glänzendsten Erfolge erzielt werden.

Zu den Wahlen! rufen wir. Die Wahlen sind unsere Waffen, womit wir nicht nur unsere Gesinnung verfechten, unser Recht erstreiten, unsere Feinde bekämpfen, sondern auch unsere geschmähte verdächtige bürgerliche Ehre, unseren Namen, unser erworbenen Besitz, ja unsere gefährdeten Familien vertheidigen. Zu den Wahlen Bürger! Aux armes citoyens! Sie sollen uns die Waffen liefern, alles was uns im Leben am liebsten und theuersten ist vertheidigen und Alles, was uns das Begehrenswürtheste erscheint, erstreiten zu helfen. Zu den Wahlen! Aux armes citoyens! Zu euren bürgerlichen Waffen! Die unschuldigsten Güter will man euch rauben. Eure Ehre, euren

Besitz, ja euren durch den Fleiß und Schweiß von Jahrhunderten angesammelten geistigen Güter an Kunst, Wissenschaft und Werke technischer Vollkommenheit und Geschicklichkeit droht eine zum wilden Fanatismus angestachelte Barbarei, die nur noch was den Aberglauben Nahrung und dazu gehört oder ihren Un- und Uberglauben Mehrung giebt, will bestehen lassen, zu vernichten. Zu den Wahlen Bürger! Aux armes citoyens! Das Vaterland ist in Gefahr! Wir haben gekämpft, gekämpft, gerungen, unsere Ehre daran gesetzt, unser Leben in die Schanze geschlagen, um die Einheit und Freiheit des großen und Deutschen Vaterlandes allendlich zur Wahrheit werden zu sehen; da stehen wilde barbarische Horden mitten unter uns auf, welche den gesammten Stand und Bestand der Einheit und Freiheit wieder vernichten zu wollen drohen. Die tolle fanatische Schaar der Schwarzen droht dem nationalen Vaterlande ein Ende zu machen, und die wild barbarische Schaar der Rothden dem socialen Bestande den Todesstoß zu geben. Den Schwarzen ist die nationale Einheit und Freiheit, den Rothden das sociale Leben und Gut ein Gegenstand ihres grimmigsten Hasses, ihrer bis zum Exceß aufgestachelten Wuth, und kein Zweifel! würde auch nur einen Augenblick die Obermacht in ihre Hände gelangen, sie würden Alles, was ihnen widerstrebt und ihren Haß sich zugezogen, mit Feuer und Schwert zu vernichten trachten. — Mit eurem Wahlzettel in der Hand zur Wahlurne eilend, ihr freiheitsliebenden, gesinnungs- und gestaltungsvollen Bürger, könnt ihr all diesem Unheil begegnen und der guten Sache zum Siege verhelfen; darum: Auf zur Wahl, ihr Bürger!

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Januar. Mit dem Beginn dieses Jahres treten für die Officierscorps der Armee neue abändernde Bestimmungen des Regiments des Gesellschafts-, Paraderanzuges etc. in Kraft, die eine Vereinfachung gegen die bisher bestehenden Vorschriften herbeiführen.

Der Landtag wird sich bei seinem Wiederzusammentritt zunächst mit dem Civilgesetz zu beschäftigen haben. Wie die „Wes. Ztg.“ hört, wird man sich seitens der Regierung wie seitens der nationalliberalen Mehrheit des Abgeordnetenhauses gleicher Weise bemühen, um alle Differenzpunkte in der Fassung des Gesetzes auszugleichen und eine Fassung des Gesetzes herbeizuführen, die im Herrenhause auf eine möglichst schleunige Annahme rechnen könnte. Der letzte Punkt freilich dürfte einige Schwierigkeiten bereiten, zumal über die Haltung des Herrenhauses nichts Sicheres verlautet. Auch wird man natürlich liberalerseits wenig Neigung haben, gewissen Tendenzen des Herrenhauses entgegenzukommen. Der Provinzialordnungs-Gesetzentwurf wird ebenfalls gleich nach den Ferien zur Verhandlung kommen. In den ersten Tagen der nächsten Woche werden dem Abgeordnetenhaus die Motive desselben zugehen. Das Gesetz, betreffend die Errichtung eines obersten Verwaltungsgerichtshofes, befindet sich noch immer in dem Stadium der commissarischen Beratungen der beteiligten Ministerien.

Auf das im Anfang 1873 seitens des Deutschen Handelstages erlassene Rundschreiben, betreffend eine Untersuchung über die in Deutschland vorgekommenen Arbeitsstellen ist ein so reichhaltiges Material eingegangen, daß

der Generalsekretär, Dr. Alex. Rener, einen sehr umfassenden Bericht aus diesem Material erstatten und dem Reichskanzleramt einreichen konnte. Dieses hat sich sehr beifällig über den Bericht ausgesprochen und seine Vertheilung an die einzelnen Bundesregierungen angeordnet. Der bleibende Ausschuss des Deutschen Handelstages erachtet aber hiermit seine Aufgabe noch nicht als gelöst. Er ist vielmehr bestrebt, auch den Einfluß, welchen die Streiks der letzten Jahre auf die Deutsche Industrie geübt haben, genauer zu kontrolliren. Soweit nämlich die bei der ersten Untersuchung gemachten Wahrnehmungen reichen, besteht dieser Einfluß nicht nur in dem Nachtheil welchen die Industrie erlitten, indem hier und dort ein Etablissement außer Stand gesetzt worden ist, die erhaltenen Aufträge auszuführen, sondern es ist für große Industriezweige die Konkurrenzfähigkeit dem Arbeiterstande selbst erhebliche Nachteile erwachsen.

München, 4. Januar. Am heutigen Tage so wie am 6. d. M. soll nach dem Befehl des München-Freisinger Erzbischofs ein Hirtenbrief desselben von allen Kanzeln verlesen werden, der sich auf die Wahlen bezieht. Ähnlich haben es der Bischof von Würzburg und der von Speier, die beiden jüngsten unserer Bischofsbank, angeordnet und auch der Oberhirt der Diöcese Eichstätt ist diesem Beispiel gefolgt. Eine Placitierung dieser Erlasse ist nicht eingeholt worden und man darf mit Recht darauf gespannt sein, ob diese befohlene Verletzung der Bairischen Verfassung von dem Clerus einfach vollzogen werden ist. Eine weitere Frage ist dann die, ob sich die Regierung eine solche offene Durchbrechung des Landesverfassungsrechtes gefallen läßt. Die Bischöfe betrachten die zweite Verfassungsbeilage einfach als nicht vorhanden; aber es wird Sache des Strafrichters sein, zu untersuchen, ob die Reichsordnung gegen ein solches Vorgehen keine Vorkehrung getroffen hat. In der heutigen Allgemeinen Zeitung wird die Frage aufgeworfen, ob wir hier nicht vor einem Mißbrauch der geistlichen Amtsgewalt zur Wahlbeeinflussung stehen. Darüber wird nach Umständen der Deutsche Reichstag zu befinden haben; zunächst wird abzuwarten sein, ob die Verletzung der betreffenden Hirtenbriefe wirklich erfolgt.

Rußland.

In den diplomatischen Kreisen Constantinopels bespricht man, wie uns von dort geschrieben wird, bereits ganz laut die Abberufung des russischen Votschafters General Ignatiev als ein nahe bevorstehendes Ereigniß, und sogar im russischen Votschaftshotel wird diesem Gerüchte nicht widersprochen. Als Nachfolger Ignatiev's wird Herr v. Nowikoff postulant, der seit einiger Reihe von Jahren den Wirkungskreisposten in Wien bekleidete und unter dessen Mitwirkung sich die von Berlin aus vermittelte Annäherung zwischen den Cabinetten von Rußland und Oesterreich vollzog.

Frankeich.

Die Offiziere der Garnison von Belfort werden am 10. d. M. den Bewohnern der Stadt einen Ball geben, als Bedanche für das ihnen kürzlich gegebene Fest, welchem, wie man gehofft hatte, der Herzog von Anjou nicht hatte beizuwohnen können. Der Herzog hat zu diesem beabsichtigten Ballfest 5000 Frs. gezehnet.

Das Univers. behauptet auch heute noch: „Wir können versichern, daß bis zum heutigen Tage noch kein ministerielles Rundschreiben an die Bischöfe ergangen ist,

und wir wollen hoffen, daß die Regierung in dieser Ent- haltbarkeit fortfahre, die sich der Vorgänger des Herrn v. Jourdan zur weisen Regel seines Verfahrens gemacht hat.“ Hiernach zu schließen, scheint das Rundschreiben nur für die Diplomatie abgefaßt zu sein. Die Sache bedarf jedenfalls noch der Aufklärung.

— Der Gesetzentwurf über die Maires beschäftigt sehr angelegentlich die Gemeindeverwaltungen. Mehrere Maires richteten sich brieflich an die Deputirten der Linken, um darüber im Klaren zu sein, was sie den Drohungen gegen- über, deren Gegenstand sie sind, thun sollen. Die feste Ansicht der Deputirten der Linken ist: die Maires, Adjuncten und Gemeinderäthe sollen ihre Functionen behalten und abwarten, bis die Regierung sie ablehnt, wenn anders das Gesetz der Regierung dieses Recht giebt.

— Das Palais Royal ist jetzt wieder vollständig hergestellt und nach Neujahr wird man mit der inneren Einrichtung beginnen. Sobald die National-Versammlung das Ansehen bewilligt, das die Stadt Paris zu machen gebent, sollen die Arbeiten wieder aufgenommen und haupt- sächlich die schon angefangenen Straßen vollendet werden. Binnen Kurzem wird eine zweite Ringwall-Eisenbahn eröffnet. Man wird mit der Strecke auf dem rechten Ufer beginnen, die von Vincennes über St. Denis nach St. Cloud führen wird.

England.

London, 27. Dezember. Ein furchtbares Unglück ereignete sich gestern auf dem Tyne, durch welches mehr als zwanzig beinahe durchweg verheirathete Männer ums Leben kamen. Der Schraubendampfer Gypsy Queen mit etwa 60 Mann an Bord stieß auf ein versunkenes Boot, trotzdem ein weithin sichtbares Warnsignal aufgestellt war, und sank etwa fünf Minuten nach dem erhaltenen Stoße. Der abgelegene Ort, die frühe Morgenstunde, am meisten aber das feige und sinnlose Benehmen der Arbeiter hatten zur Folge, daß so viele umkamen. Und auch die Andern verdanken ihre Rettung dem Umstande, daß zufällig so früh schon einige Boote sich in der Nähe befanden.

— 29. Dezember. Die Nachrichten vom Kriegs- schauplatz an der Goldküste werden mit um so größerer Spannung erwartet, als in diesen Tagen aller Wahr- scheinlichkeit nach die Europäischen Truppen von Cape Coast Castle aus ihren Marsch nach Kumassi antreten werden. Was die Posten anbelangt, welche im wesentlichen Inhalte bereits telegraphisch mitgeteilt worden, so werden dieselben durch die von Tag zu Tag einlaufenden ausführlichen Berichte nur bestätigt. Zu dem bereits Bekannten ist noch etwa hinzuzufügen, daß das Eisenbahnmaterial, welches inzwischen an der Goldküste eingetroffen war, nicht ausge- schifft wurde aus dem einfachen Grunde, weil die Arbeits- kräfte kaum zu der allernothigsten Transportbeförderung, geschweige denn zu den Eisenbahnunternehmungen reichten. Seit zwei Tagen ist ein beunruhigendes Gerücht im Um- lauf: das 42. Hochländer-Regiment habe unmittelbar bei seiner Ankunft in Cape Coast Castle Marschbefehl erhalten, sei sofort aufgebrochen, dann unversehens in einen Hinter- halt gerathen und von den Aschantis fast ganz aufgerieben worden. Abgesehen von der allgemeinen Unwahrscheinlich- keit dieser Angabe an und für sich, ist indessen zu bemerken, daß im günstigsten Falle die Ankunft des Regiments an der Goldküste nicht wohl vor dem 19. Dezember erfolgen konnte und daß bei den heutigen Verkehrsmitteln die Ver- förderung einer Nachricht vom Kriegsschauplatze hierher in so kurzer Zeit als eine vollständige Unmöglichkeit er- scheint.

* In England ist ein Panzerschiff von riesigen Di- mensionen fast gänzlich im Bau vollendet. Dasselbe soll den Namen „Superb“ führen und wird voraussichtlich 9400 Tons (à 1000 Rilo) Tragfähigkeit besitzen und mit einer Maschine von 9000 (indicirt) Pferdekraft aus- gestattet werden. Zur Armirung sind 12 Geschütze schwerer Gattung bestimmt. Der Stapellauf dürfte binnen Kurzem von Chatham stattfinden und alsdann die äußeren Panzerplatten angebracht werden, so daß das Schiff im Laufe des nächsten Jahres eventl. in Dienst gestellt werden kann.

Italien.

* Ueber die Angelegenheit des Pater Theiner berich- tet die „Liberta.“ Wir haben seiner Zeit bemerkt, daß die Italienische Regierung dem gelehrten Pater Theiner die Stelle als Bibliothekar der Vaticelliana angetragen hat. Diese Ernennung hat im Vatican höchst unangenehm be- rührt und Pius IX. sprach sich sehr ungehalten über die Annahme der Stelle von Seiten des Pater Theiner aus, und der Cardinal Antonelli bekam Auftrag dem gelehrten Prälaten die Unzufriedenheit des heiligen Vaters auszu- drücken. Es entspann sich daraus ein lebhafter Briefwech- sel zwischen dem Cardinal und dem Pater und schließlich wurde diesem zu verstehen gegeben, daß wenn er darauf bestände die ihm von der Regierung angebotene Stelle an-

zunehmen, ihm der Zutritt zum Vatican verboten werde. In Folge dieser Drohung soll sich der Pater Theiner entschieden haben auf die Bibliotheksstelle an der Vaticelliana zu verzichten, obgleich sie ihm wegen seiner gelehrten Arbeiten von höherem Interesse gewesen wäre.

Spanien.

* [Der General Pavia.] Aus Paris geht uns folgende Charakteristik des Gouverneurs von Madrid zu. „Manuel Pavia de Albuquerque, welcher soeben den Staats- streich in Madrid ausgeführt hat, ist ein Edelmann des alten Schlages und der vollkommene Typus des Muths und der Beweglichkeit. Derselbe ist 40 Jahre alt, hat ein geistreiches Gesicht und eine feine Laile. Seine Haltung ist halb bürgerlich, halb militairisch etwa wie die eines Ingenieur-officiers. Er trägt die Uniform elegant und ver- steht mit dem Augenglase, wie seine Landsmännchen mit dem Fächer zu spielen. Seine militairische Stellung ist einflußreich. Er ist der Schwager des berühmten Hidalgo und besitzt dessen Kühnheit und seine militairischen Tugenden. Im Jahre 1866 unterstützte er Prim bei der Aufhebung Lobos. Er mußte Spanien verlassen, blieb aber in der Verbannung Generalstabschef des General Prim und be- nutzte darauf die Ereignisse von 1868, um zunächst Oberst und dann Brigadegeneral zu werden. — Im Jahre 1869 begleitete er den General Prim, um gegen die Intransi- genten von Malaga zu kämpfen und zeigte hierbei eine Tapferkeit, welche ihm den Rang eines commandirenden Generals eintrug. Später wurde er zum Generalcapitain von Madrid ernannt. Der König Amadeus konnte nur mit seinem Generale zufrieden sein, welchen er zum Mar- schall ernannte. Sevilla, Cadix, Malaga waren wiederholt der Schauplatz größerer Unruhen. Pavia unterdrückte die- selben und von da an herrschte in Andalusien vollkommene Ruhe. — Man glaubt, daß derselbe dazu berufen sein wird, eine gleiche Rolle wie Mac Mahon in Frankreich zu spielen!“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Januar. Der Kaiser hat heute die erste Ausfahrt unternommen.

— Wie nach auswärts telegraphirt worden, hat der Cultusminister Dr. Falk nunmehr dem Staatsministerium die von ihm im Abgeordnetenhaus angekündigten, seit längerer Zeit vorbereiteten Supplementengesetze zu den Kirchengesetzen vorgelegt. Dieselben sollen im Landtage sogleich nach dessen Zusammentritt eingebracht werden. Auch die „Prov.-Corr.“ bestätigt die Nachricht.

— Der Justizauschuß des Bundesraths beabsichtigt für die vacanten Stellen beim Reichs-Oberhandelsgericht den Ministerialrath Hocheder zu München, den Ober-Tribu- nalsrath Langerhans und den Justizrath Wiener zu Berlin zu präferiren. Die hiesige konservative Partei stellt in allen sechs Wahlbezirken den Feldmarschall Moltke auf mit dessen Zustimmung.

Posen, 7. Januar. Der „Ostdeutschen Zeitung“ zufolge ist in dem Verfahren, betreffend die Amtsenthebung des Erzbischofs Ledochowski, vor dem Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten der hiesige Kreisgerichtsrath Gun- derian zum Untersuchungsrichter und der Ober-Reg.-Rath von der Gröben zum Vertreter der Staatsanwaltschaft ernannt worden.

Schwerin, 7. Januar. Zur Fortsetzung der Ver- handlungen über eine neue Verfassung ist ein außerordent- licher Landtag einberufen. Derselbe soll hier am 1. Fe- bruar d. J. zusammentreten.

Stuttgart, 7. Januar. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde das Verfassungsgezet mit 69 gegen 7 Stimmen genehmigt. Außerdem wurde der Gesetzentwurf über das Reetablisement des Württembergi- schen Armeecorps eingebracht. Die in demselben zu diesem Zwecke verlangte Summe beträgt 11,600,000 Fl.

Waldenburg in Schl., 7. Januar. Bei der heu- tigen Nachwahl zum Abgeordnetenhaus wurde Rechtsanwalt Lipke (liberal) mit 444 gegen eine Stimme gewählt.

London, 7. Januar. Anstatt des verstorbenen Winterbotham wurde in Stroud der conservative Darning- ton mit großer Majorität zum Mitgliede des Parlaments gewählt. Stroud wählte vorher niemals conservativ.

— 8. Januar. Die Bank von England setzte den Discout von 4 $\frac{1}{2}$ auf 4 Procent herab.

Paris, 6. Januar. Der „Monde“ kündigt an, der Bischof von Straßburg wird einen Hirtenbrief erlassen, um alle Gläubiger Katholiken aufzufordern, nur für ernsthafte Katholiken zu stimmen.

— Der Erbkönig von Neapel ist in Paris an- gekommen.

Madrid, 5. Januar. Die diesseitigen diplomati- schen Vertreter in Paris, Brüssel und Lissabon haben dem Vernehmen nach telegraphisch um Enthebung von ihren Posten gebeten. — Die Generalcapitane von Cuba, Por- torico und den Philippinen sollen, wie es heißt, seitens der Regierung abberufen werden.

— 7. Januar. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern sagt: Der Akt patriotischer Energie und Uneigennützigkeit, welcher am 3. Januar von General Pavia vollzogen worden ist, war ein würdiger Anfang in der Erfüllung der schwierigen Aufgabe, welche der gegen- wärtigen Regierung obliegt. Die Cortes hätten, indem sie gegen die verständigste Politik Castelar's stimmten, die Auf- lösung des Landes beschlossen; Spanien dürfte nur noch von den unter dem Banner der conservativen Republik vereinigten Liberalen das Heil erwarten. Die gegenwärtige Regierung sei daher seit überzeugt, daß sie in keiner Weise die Gesetze verletze, indem sie sich zum Dolmetscher der öffentlichen Stimmung gemacht. Die von den Cortes beschlossene Auflösung des Vaterlandes konnte nie ein Wert der Gesetzmäßigkeit sein; im Gegentheil liegt in solchem Falle die Gesetzmäßigkeit auf Seiten dessen, welcher es zuerst wagte solchen Unternehmen entgegenzutreten und so den National- willen besser zum Ausdruck bringt, selbst wenn er vorher die Nation nicht befragte. Die erste Aufgabe der jetzigen Regierung ist, die Ordnung wieder herzustellen und zu be- weisen, daß diese mit der Republik und der Freiheit ver- träglich ist; sie wird zur Wiederherstellung der Ordnung kräftigste Mittel anwenden. — Valencia ist in Belagerungs- zustand erklärt. Die Generale Ripoli und Hidalgo sind verhaftet. Castelar soll Salmeron und Figueras seine Unter- stützung verweigert haben, welche die föderale Partei zu reorganisiren beabsichtigte.

Konstantinopel, 8. Januar. Einer officiellen Meldung zufolge hat die Regierung für die Zahlung der fälligen Coupons der allgemeinen Schuld vollständig Vor- sorge getroffen.

Kopenhagen, 7. Januar. Auf die an die Krone gerichtete Adresse des Folketings ist heute die Erwiderung des Königs ergangen. In derselben spricht die Regierung ihr Bedauern aus, daß das Ergebnis der Arbeiten des Reichstages zu der Dauer der Session desselben in keinem Verhältniß stehe. Sie könne aber den gegenwärtigen Conflict mit der Volksvertretung nicht als den wesentlichen Grund der vorhandenen socialen Fährung ansehen, auf welche die Regierung ihr Hauptaugenmerk richten müsse. Ihr Bestreben gehe dahin, dieselbe durch eine fortschreitende Entwicklung der Verfassung und durch eine gerechte Rück- sichtnahme auf die Bedürfnisse und das Wohl aller Volks- klassen zu beseitigen. Die Regierung könne sich deshalb nicht veranlassen sehen, dem Wunsche der Volksvertretung, eine Neubildung des Cabinet's vorzunehmen, zu willfahren. Die Regierung hoffe, daß die Rücksicht auf das Gemein- wohl und die Liebe zum Vaterlande alle persönlichen Motive beseitigen und die Einhelligkeit aller Parteien herbei- führen werde, welche notwendig sei, um der Zukunft ver- trauensvoll entgegengehen zu können.

Penang, 6. Januar. Die Holländischen Truppen sind dem Kraton bis auf Schußweite nahegerückt und hat das Feuer auf denselben am 3. begonnen. Dasselbe wird fortgesetzt werden, bis der Sultan seine Unterwerfung er- klärt. — Dem Vernehmen nach tritt die Cholera im Holländischen Lager in der heftigsten Weise auf, besonders unter den eingeborenen Truppen soll die Sterblichkeits- ziffer eine sehr hohe sein.

Lokales.

* Reichstagswahl.

Angesichts aller Willküren, sei es nun zu Herrn Feldmarschall Grafen Moltke, haben wir die Pflicht darauf aufmerksam zu machen, daß, ganz abgesehen von allen persönlichen Eigenschaften des einen oder des andern Can- didaten, vom liberalen Wahlcomitee

Herr Heinrich Ancker aus Ruß

als einziger und alleiniger Abgeordneten-Candi- dat für den Reichstag aufgestellt und es somit Ehrensache eines jeden liberalen Mannes im ganzen Wahlkreise ist, für diesen Candidaten und für keinen andern zu stimmen.

Außerordentliche Versammlung der Stadt- verordneten am 8. Januar c. Für das Jahr 1874 fun- giren als Stadtverordnete die Herren Reichslagermeister Ander- son, Kaufleute F. Bannitz, A. Dittborn, H. E. Hamann, A. L. Harnecker, Jul. Hirsch, Carl Hirschberger, Rentamt- kassier, Kaufleute E. König, Benj. Kundt, Maurermeister Löhrde, Restaurateur Mölcher, Kaufmann Louis Müller, Buch- bindermeister Pohlenz, Pianofortebauer Schäfer, Partitularien- schlachthof, Stäger, Kaufmann Widder, Fabrikbesitzer Young, Apotheker Zacher, Kaufleute H. Bloch, Heinrich Gerlach, Zimmer- meister Henjeler, Kaufleute A. Hellbusch, Edmund Jänisch, Rechtsanwalt Kau, Kaufleute D. Linde, A. Willauer, Heinrich Pletsch, Ziegeleibesitzer Wolff. — Anwesend: 29 Mit- glieder. Einschuldt: Herr Stäger. Magistratsdeputirter: Herr Oberbürgermeister Krüger. — Nachdem derselbe die zu- letzt angeführten, für die Periode von 1874 bis 1880 neu re- wiedergewählten 10 Stadtverordneten durch Handschlag an Eidesstatt vereidigt und eingeführt, ebenso die für die gleiche Zeitdauer wiedergewählten Herren Kaufmann Schröder Lund, Consul A. Strauß und Kaufmann H. Szameitny als Stadt- räte introducirt hatte, eröffnet Herr Schlachthof als Alters- Präsident die Versammlung und ersucht die Herren Kundt und Wolff als Stimmensammler, Dittborn und Hirsch als Stimmen- zähler bei den darauf erfolgenden Wahlen zu fungiren. Durch Zettelwahl, und zwar durch absolute Majorität wird Herr Zacher als Vorsitzender, Herr König als dessen Stellvertreter, Herr Bannitz als Protokollführer, Herr Dittborn als dessen Stellvertreter erwählt. Es werden ferner Herr Hamann und Mölcher in die Redactions-Commission, Herr Hirschberger in Stelle des ausgeschiedenen Herrn Zwick zur Revision der Ges-

anstandsrechnung pro 1872, und die Herren Hamann, Hellbusch und Henseler in eine Commission gewählet, welche der nächsten Versammlung Vorschläge zur Ergänzung der verschiedenen Deputationen und Commissionen machen soll. — Der vom Magistrat beantragte Wahl einer Commission, welche in Gemeinschaft mit einer Deputation des Magistrats und der Schuldeputation über die nachgesuchte Gehalts-erhöhung der Elementarlehrer und die vom Magistrat beantragte Regulirung der Communalbeamten-Gehälter berathen und demgemäß Vorschläge machen soll, wird durch die Wahl der Herren Dittborn, König, Kundt, Müller und Zacher entschieden. — Der Stadthaushalt-Stat pro 1874 weist die Erforderlichkeit von ca. 54,000 Thlr. nach, wozu noch 2000 Thlr. Militäraufschlag, ca. 5000 Thlr. Kreiszuschlag u. a. 40,000 Thlr. in Aussicht genommene Gehalts-Verbesserungen kommen. Es sind also im Ganzen 65,000 Thlr. aufzubringen. Die Communalsteuerabschätzung ergibt ein Defizit von 67,477 Thlr., wovon jedoch circa 10,000 Thlr. für Reklamationen und andere Abgänge in Abzug zu bringen sind. Darnach wäre ein Defizit von 7523 Thlr. zu beseitigen, weshalb der Magistrat einen Zuschlag von 10 Procent zur Communalsteuer (gegen 20 Procent im vorigen Jahre) beantragt, welcher auch genehmigt wird.

[Versammlung des Handwerker-Vereins.] Seinem Vortrage über den Tabak schickte Herr Pf. S. voran, wie Hanf, Betel und Opium schon seit lange geraucht würden, ebenso die Pfefferarten der Südsee-Inseln und der Indischen Inselwelt, ferner der Stachapsel auf dem Himalaya und den Anden, der Hopfen im Norden und sogar der Fliedgenpils in Sibirien; ja schon Herodot berichtet, daß die alten Scythien den Rauch eines auf glühenden Kohlen geworfenen Krautes eingelegten. So habe sich schon damals überall das Verlangen nach maroffischen Sachen ergeben. Zum Tabak selbst übergehend, erzählte der Herr Vortragende, wie die Pflanze nach Europa zuerst aus Cuba gekommen und anfänglich — unter Philip II. — als Heilmittel benutzt, schon im Jahre 1615 in Holland angebaut worden sei. Zu Begnern des Tabaks gehörte Elisabeth von England, die ausdrücklich das Schnupfen in der Kirche verbot; ebenso Jacob I., der im Anfang des 17. Jahrhunderts hohe Steuern auf denselben legte; in Rußland wurden den Leuten wegen des Genußes von Tabak einstens gar die Nasen abgeschnitten. Die Verbreitung des Tabaks anlangend, so gebehe er fast überall, ja er komme in Europa selbst noch unter dem 62. Breitengrade vor, doch erziele man die feinsten Sorten auf der nördlichen Halbkugel in den 15—35. Breitengrade. Die Palz, Holland, Ungarn, Griechenland und die Türkei seien in Europa Hauptpflanzstätten des Tabaks, die südlichen Staaten Amerikas und die West-Indischen Inseln ständen aber noch heute in der Kultur der Pflanze obenan; auch im Innern Afrikas und in Australien werde viel — wenn auch weniger guter — Tabak gebaut. Als Boden für den Anbau eigne sich am Besten leichter Leimboden. Eingehend ließ sich der Herr Vortragende darauf über das Trocknen und die Behandlung der gewonnenen Blätter, sowie über die Gährung derselben aus. Nicotin, ein sehr starkes Gift, enthalte die Pflanze zwischen 1 bis zu 7 pCt. Nehme man den heutigen Gesamtverbrauch an Tabak auf der Erde in einem Jahre nur mäßig auf 4000 Millionen Pfund an, so ergebe das zu dem geringen Durchschnittssatze von 2 pCt. noch 80 Millionen Pfund Nicotin. Gehe auch schon $\frac{1}{2}$ davon durch die Behandlung und $\frac{1}{4}$ durch die weggenomnenen Spitzen verloren, so verbleibe doch noch immer 12 Millionen Pfund, die die Menschheit jährlich verschludet; ein Quantum, das, mit einem Male genossen, mehr als hinreichte, um alle Erdentinder zu tödten. — Trotz dieser Gifthaltigkeit des Tabaks wird die freundliche Reserin auf ihren männlichen Sünder nach dieser Richtung hin wenig bessernd einwirken können. Berichterstatler selbst wird beispielsweise gerne jeder eindringlichen Vorstellung seines lebenswürdigen vereinstigen bessern Ich's Gehör schenken, nur hier ist die Klippe, an welcher selbst die besten Ermahnungen wahrscheinlich scheitern dürften. Das Lied: „Wenn mein Pfeifen dampft und glüht“ kann eben nur ein Raucher verstehen.

— Von dem Unterzeichneten geht uns folgende Entgegnung zu: Systematisch strebt man meinen Character bei Einfältigen zu begeistern. Die Rechtfertigung wird gar nicht, oder verstimmt aufgenommen. Unbewiesene, unbeweisbare Behauptungen werden ins Publikum gebracht. Nie wechselte ich die Farbe, stellte aber jeder Partei ihr Unrecht klar hin. Und — schimpflich genug, wenn der Partei die eigenen Handlungen zum schimpflichen Schimpf gereichen! Ich bin social-democratic, so weit es Jeder sein muß — als Mensch, als Mann, als Christ. Christus der erste Social-Democrat. Thatsache ist, daß eine Deputation, geführt von Herrn Lampe und Vieh, mir die Candidatur für den Reichstag antrug im Auftrage der Arbeiter, damit ich mit Beistand der Littauer gewählt werde. Und die Rechnung war richtig! Trotz dieses Faktums ließ Herr Lampe, uneingedenk des Geschehenen, sich aufstellen. Die Littauer blieben fest bei mir stehen, desgleichen der Mittelstand und verständige Arbeiter. Herr Lampe entschuldigte seine Handlung: die Gastwirthe hätten ihm gesagt (gerade wie der Zeitungs-Scrubent) mein Anhang besteht nur aus einigen zusammengetrommelten Littauern. Wer liestete wohl die Trömmeln? Offenlich sagte ich in jener Versammlung nicht Lüge, sondern nur reine Wahrheit. Die Wahrheit herr! Die Lüge knecht! Dann sieget doch — das Menschen-Recht! Die Integrität meines Characters bleibt bei Ehrenmännern unbezweifelt. Diäten werde ich sicher von keinem Unwürdigen annehmen! Möge der Scrubent seinen Namen offen und ehrlich, nennen und männlich, zum Kampfe, in nächster Versammlung, erscheinen, auch dort sich den zusammengetrommelten Bauern und Bauerjungen vorstellen. Dort ist auch zu erfahren, was die bconomischen Littauer gethan! Freundliche Mitbürger! Bedenkt, wie man, vor drei Jahren, gegen meine Reichstags-Candidatur handelte! Euer Dr. Albert Ziegler.

* Das hiesige Barkschiff „Adelheid u. Bertha“, Capitain Rimkus, am 1. d. von Antwerpen nach hier abgegangen, ist am 4. d., Abends, auf der Suiterplaat gestrandet. Behufs Ermittlung der Fehler in der in voriger Nummer d. Bl. berichteten K'schen Betrugsache führte unsere Polizei ein eigenthümliches Manöver aus. Da K. einen Garstener Juden als den Abnehmer des Felzes bezeichnet hatte, wurden alle am 8. in der Stadt anwesende Juden sistirt und K. zur Recognition vorgeführt. Der Erfolg fiel höchst günstig aus, indem 2 Juden als Abnehmer des Felzes und der Uhren recognoscirt wurden. Der Felz befand sich nach dem Geständniß des Betreffenden in Garsteden, und um denselben herbeizuschaffen, machten mehrere Beamte die Fahrt dahin. Obgleich der Felz sich bereits in dritter Hand befand, gelang es dem die Expedition leitenden Beamten doch, denselben ohne Erkattung des Kaufgeldes herauszubekommen. Gutsbesitzer S. ist dadurch ohne Kosten zu seinem Eigenthum gelangt.

Kirchenzettel zum Sonntage, den 11. Januar.

St. Johannes-Kirche:
Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Superintendent Habrueder.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
(Amtswoche v. Montag, den 12. bis Sonntag, den 18. Januar incl. Herr Prediger Ebel.)
Evangelisch-reformirte Kirche:
Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Prediger Hein.
Landkirche:
Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Deutsch.)
11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Prediger Hlogau (Littauisch.)
Englische Kirche:
Vorm. 11 Uhr: Herr Kaplan Dr. Clark.
Katholische Kirche:
Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Schönke (Deutsch.)
11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Littauisch.)
Baptisten-Kapelle:
Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Kreisrichter G. Schepke mit Fräul. Charlotte Gebaur in Königsberg. Herr Julius Brauch in Allenburg mit Fräul. Clara Preuß in Zodalauken.
Verbunden: Herr Artillerie-Lieutenant Michaelis II. mit Fräul. Hedwig Büniger in Königsberg.
Geboren: Herrn J. Großmann in Königsberg Zwillinge (Mädchen) Herrn H. R. Schirmacher in Königsberg eine Tochter.
Gestorben: Herr Förster Carl Wegener zu Johannishöhe.

Fremden-Report.

Britisch-Hotel: Reg.-Rath v. Bischofshausen aus Königsberg. Kauf. Prinz und Goldstein aus Berlin, Feinberg aus Königsberg.

Schiffahrts-u. Handels-Nachrichten.

Heinrich v. Schröder — Hillel — 31.12 in Carbis in Ladung gelegt nach Barcelona.

Alltlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)
Königsberg, 8. Januar. (Productenbericht.) Weizen loco schließt matter, hochbutter per 1000 Kil. 125 Pfd 85 $\frac{1}{2}$ Thlr. (109) bez., 124 Pfd 85 $\frac{1}{2}$ Thlr. (109 $\frac{1}{2}$) bez., 128 Pfd. 87 $\frac{1}{2}$ Thlr. (111) bez., 130/31 Pfd. 87 $\frac{1}{2}$ Thlr. (112) bez., 129 Pfd., 129/30 Pfd. und 130 Pfd. 88 $\frac{1}{2}$ Thlr. (113) bez.; bunter loco per 1000 Kil.; rother loco per 1000 Kil. 122 Pfd. 78 $\frac{1}{2}$ Thlr. (100) bez., 125 Pfd. und 126/27 Pfd. 82 $\frac{1}{2}$ Thlr. (105) bez., 127 Pfd. 82 $\frac{1}{2}$ Thlr. (104 $\frac{1}{2}$) bez., 128 Pfd. 83 $\frac{1}{2}$ Thlr. (107) bez. — Roggen still, loco inländischer per 1000 Kil. 118/19 Pfd. 55 $\frac{1}{2}$ Thlr. (67) bez., 122/23 Pfd. 58 $\frac{1}{2}$ Thlr. (70 $\frac{1}{2}$) bez., 123 bis 124 Pfd. 59 $\frac{1}{2}$ Thlr. (71 $\frac{1}{2}$) bez., 124/25 Pfd. 60 Thlr. (72) bez., 125 Pfd. 60 $\frac{1}{2}$ Thlr. (72 $\frac{1}{2}$) bez., 127/28 Pfd. 61 $\frac{1}{2}$ Thlr. (74) bez.; loco Ruffischer per 1000 Kil. 112 Pfd. 50 $\frac{1}{2}$ Thlr. (60 $\frac{1}{2}$) bez., 114 Pfd. 51 $\frac{1}{2}$ Thlr. (62) bez., 116/17 Pfd. 52 $\frac{1}{2}$ Thlr. (63) bez., 120 Pfd. 53 $\frac{1}{2}$ Thlr. (64) bez.; pro Januar per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 58 Thlr. Br., 57 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 58 Thlr. Br., 57 Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. 48 $\frac{1}{2}$ Thlr. (51) bez., 49 $\frac{1}{2}$ Thlr. (52) bez., 55 $\frac{1}{2}$ Thlr. (58) bez., 56 $\frac{1}{2}$ Thlr. (59) bez., 57 $\frac{1}{2}$ Thlr. (60) bez.; kleine per 1000 Kil. 49 $\frac{1}{2}$ Thlr. (52) bez. — Hafer fest, loco per 1000 Kil. 46 $\frac{1}{2}$ Thlr. (35) bez., 49 $\frac{1}{2}$ Thlr. (37) bez., 50 Thlr. (37 $\frac{1}{2}$) bez.; pro Januar per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 49 Thlr. Br., 47 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 49 Thlr. Br., 47 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 51 $\frac{1}{2}$ Thlr. (70) bez., 52 $\frac{1}{2}$ Thlr. (71) bez.; graue loco per 1000 Kil. 48 $\frac{1}{2}$ Thlr. (66) bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Wicken loco per 1000 Kil. 41 $\frac{1}{2}$ Thlr. (56) bez. — Feinfaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. 47 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez. — Buchweizengröße loco per 50 Kil. — Haussaat loco per 50 Kil. — Kleefaat loco rotte per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Lymothem loco per 50 Kil. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rüböl loco per 50 Kil. — Leinöl loco per 50 Kil.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergroßen Weizen für pro 85 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste, Feinfaat und Buchweizen pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rübsaat und Dotterfaat pro 70 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.
Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posen von mindestens 5000 Litres, loco und Termine nichts gehandelt.
Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 8. Januar. Spiritus pro 10,000 Liter % eel. Faß loco und Termine fest und höher, loco 20 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 19 $\frac{1}{4}$ Thlr. Gd., 19 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez.; pro Januar 20 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 19 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gd.; pro Februar-April 20 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 20 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gd.; pro Februar 20 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 20 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 21 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 20 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gd.; pro Mai-Juni 21 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 21 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gd.

Berlin, den 9. Januar.
Amsterdam, 250 fl. 2 Monate 140 $\frac{1}{2}$
London, 1 Str. 3 Monate 200 $\frac{1}{2}$
London, 1 Str. 8 Tage 202 $\frac{1}{2}$
Belgische Plätze, 300 Fres. 2 Mona. 79 $\frac{1}{2}$
Paris, 300 Fres. 10 Tage 80
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen 90 $\frac{1}{2}$
do. 100 S.-R. 3 Monate 89 $\frac{1}{2}$
Russ. Noten 91 $\frac{1}{2}$
Russ. Prämien-Anleihe von 1864 140
Russ. Prämien-Anleihe von 1866 137
4% Ostpreuß. Pfandbriefe 92 $\frac{1}{2}$
Roggen pro ultimo Januar 62 $\frac{1}{2}$
Hafer pro ultimo Januar 54 $\frac{1}{2}$
Spiritus ultimo Januar 20. 20 Sgr.
Der Rubel-Noten-Cours wird vom 2. Januar 1874 ab für S.-No. 100 in Thaler notirt.

Berliner Börse.

Berlin, 7. Januar. Der Verkehr zeigte abermals eine Steigerung der bisherigen Geschäftslage. Zu Anfang wurde derselbe noch obendrein durch eine etwas scandalöse Scene unterbrochen, welche mit der Entfernung zweier Borsenbesucher endete. Die fremden Notirungen lauteten fest, nur Anglobank war in Wien angeboten, weil sie den Haupttreffer der Türkenlose unter

ihre Actien gesetzt hat und dessen Bezahlung sowie die Zahlung der Januarcoupons als gefährdet gilt. Der weitere Verlauf zeigte keine besondere Eigenthümlichkeiten; der Schluß war fest. Wir notiren: Franzosen 200 $\frac{1}{2}$ —201. Lombarden 96 $\frac{1}{2}$. Creditactien 140 $\frac{1}{2}$ —141 $\frac{1}{2}$. Tabaksactien 615. Türken 43 $\frac{1}{2}$. Deferr. Papierrente 61 $\frac{1}{2}$. Deferr. Silberrente 65 $\frac{1}{2}$. Italiener 60. Französ. Rente 93. Disconto-Commandit-Anleihe vertieften per Januar zu 169 $\frac{1}{2}$ —169. Provinzialdisconto zu 88 $\frac{1}{2}$. Dortmunder Union zu 82 $\frac{1}{2}$ —83 $\frac{1}{2}$. Laurahütte zu 170 $\frac{1}{2}$ —172 $\frac{1}{2}$. Deferr. Nebenbahnen erholten sich; besonders gesucht waren Galizier und Nordwestbahn. Fremde Fonds blieben geschäftslos, inländische gaben theilweise nach. Inländische Eisenbahnen zeigten gute Festigkeit. Banken stellten sich meist höher, besonders Gewerbank und Preuß. Bodencredit. Industriewerthe waren theils matt, theils geschäftslos. Wechsel. Erste Disconten $\frac{3}{4}$ bezahlt.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 9. Januar, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 2.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Memel	341,9	-3,8	SD. mäß.	bedeckt.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	342,2	4,6	SW. schw.	bedeckt.
Stockholm	339,3	0,3	SE. mäß.	bedeckt.
Helsingborg	337,6	-0,3	SD. schw.	bewölkt.
Königsberg	341,5	-3,4	SW. stark	bedeckt.
Danzig	331,4	-4,3	—	bedeckt.
Putbus	338,2	-3,4	S. schw.	wolfig.
Göslin	330,8	-3,8	SD. schw.	bedeckt.
Stettin	340,7	-3,4	SD. mäß.	heiter.
Helber	337,2	0,9	SE. mäß.	—
Berlin	339,5	-3,2	SD. mäßig	heiter.
Köln	337,7	-0,5	SD. mäß.	heiter.
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Berichtigung und Aufforderung.

Referent des „Lokal“ in voriger Nummer d. Bl. hat irrtümlich den Handlungs-Commis K. in Adl. Schmelz als Betrüger angeführt; der seit längerer Zeit einzige Handlungs-Commis in Adl. Schmelz ist F. K., welcher sich als durchaus treu und zuverlässig bewährt hat und sich noch in meinem Geschäft befindet. — Da der Betrüger der seit zwei Monaten aus meinem Dienste geschiedene Kutscher E. K. ist, so fordere ich diejenigen auf, welche denselben auf meinen Namen etwas verabsolgt haben, selbst wenn es gegen Belag geschehen ist, mir solches sogleich anzuzeigen. Eugen v. Pelchritz. Adl. Schmelz.

Anzeigen.

Die Verlobung ihrer Tochter Anna mit Herrn Adolph Lange in Heydekrug, beehren sich hiermit allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. H. Edel und Frau.

Memel, den 8. Januar 1874.

Am 8. d. M., Abends 5 $\frac{3}{4}$ Uhr, entschlief sanft nach zweijährigem schweren Krankenlager mein lieber Mann und unser guter Vater, der Englische Sprachlehrer **William Hague** im 63. Lebensjahre. Dieses zeigen allen theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung tiefbetrübt an die Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. Januar, Nachm. 2 Uhr, von der Baptisten-Kapelle aus statt.

Königswaldchen.

Sonntag, den 11. Januar: **Nachmittags-Concert.** Anfang 3 Uhr. Entree 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. **H. Laude.**

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 11. Januar: „Otto Bellmann, ober: Hier ist ein Mann zu verheirathen.“ Poffe mit Gesang in 3 Akten. Neu einstudirt mit neuen Couplets.
Montag, den 12. Januar: Keine Vorstellung, wegen Vorbereitung zur Mittwochs-Vorstellung.
Mittwoch, den 14. Januar, zum ersten Male: „Die Großherzogin von Gerosstein.“ Komische Operette in 3 Akten von Offenbach.
In Vorbereitung: „Zum Reichstage, ober: Moderne Größen“, Schauspiel in 5 Akten aus der Gegenwart von Emil Pirazzi. „Der letzte Jude von Hollandsee“, Schauspiel in 5 Akten. „Die Edelmühle“, Lustspiel. „Die Egoisten“, Lustspiel. „Unter dem Microscop“, Lustspiel. „Der Dorf-Pfarrer“, Schauspiel in 5 Akten. „Blaubart“, Operette. „Die Diamantenkönigin“, Schauspiel in 5 Akten.
In dieser Saison kommen keine Gäste, was ich vieler Anfragen wegen mittheile.

H. Lincke.

Vorschuß-Berein Memel.

Eingetragene Genossenschaft.
General-Versammlung
Sonabend, den 17. Januar 1874,
Nachmittags 4 Uhr,
in **British-Hotel.**
Tagesordnung: Vorlegung des Jahres-Abchlusses pro 1873. — Dividenden-Vertheilung.
Der Verwaltungsrath.
geb.: **L. Ristow.**

Allgemeine Krankenkasse.

Sonntag, den 11. d. Mts., Nachmittags um 4 Uhr, findet die statutenmäßige

Generalversammlung

im Vereinslocale bei Herrn Brünning Friedrichsmarkt statt. Zum Vortrage kommen: 1) Bericht über das Vereinswesen und die Kasse im verfloffenen Geschäftsjahre. 2) Antrag wegen Besetzung des Nebendanten. 3) Antrag, den Vorstand von 7 auf 11 Mitglieder zu verstärken. 4) Wahl des Vorstandes und der Hälfte des engeren Ausschusses. Um rege Theilnehmung wird gebeten.

Die gewöhnlichen Geschäftsstunden von 3—5 Uhr werden an diesem Tage von 2—4 Uhr verlegt.

Für den Vorstand: **R. Lay.**

Handwerker-Verein.

Montag, den 12. d. M., Abends 8 Uhr, im Schützenhause

Weihnachts-Fest,

verbunden mit

Bescherung u. Prämierung der Schüler der Fortbildungsschule.

Den Statuten gemäß werden Eintrittskarten für die Mitglieder gratis, für deren Familien (Frau und erwachsene weibliche Hausgenossen) a 2½ Sgr. Freitag und Sonnabend von 7 bis 10 Uhr im Perkschen Local ertheilt. Unverheiratheten Mitgliedern stehen mit Genehmigung des Comité's 2 Billete, mit Ausnahme für verheirathete Damen, zur Disposition.

Das Fest-Comitee.

Bekanntmachung.



Zum Bau von 14 Bahnwärter-Etablissements auf der II. Bau-Abtheilung der Litzki-Memeler Eisenbahn und zwar von Proetuls bis Memel ist die Anlieferung von 336 mille Mauersteinen und 504 Kbm. Sprengsteinen erforderlich.

Offerten mit Angabe des Preises, Termins und des zu liefernden Quantum's werden bis zum

13. Januar cr.,

im Bureau des Unterzeichneten, Hospitalstraße Nr. 1a., entgegengenommen.

Memel, 3. Januar 1874.

Der Abtheilungs-Baumeister.
Massalsky.

Bekanntmachung.



Zur Herstellung der Fahrbahn der bei Bahnhof Carlsberg in Km. 84 der Litzki-Memeler Eisenbahn verlegten Chaussee sind ca. 200 Kbm Feldsteine erforderlich. Lieferungs-lustige werden hierdurch aufgefordert, Offerten mit Preisangabe hierauf bis zum

15. Januar cr.,

Vormittags 11 Uhr,

im Abtheilungs-Bureau, Hospitalstraße Nr. 1a. einzureichen, wofür die Bedingungen eingesehen werden können.

Memel, den 7. Januar 1874.

Der Abtheilungs-Baumeister
Massalsky.

Bekanntmachung.



Die Anfertigung und Aufstellung der auf der Baustrecke Memel der Litzki-Memeler Eisenbahn erforderlichen Abtheilungszeichen, als Warnungstafelphäle, Neigungsweiser, Curventafeln, Revisionstafeln, Halte- und Distanzpfähle soll im Wege öffentlicher Submission verbunden werden und habe ich hierzu einen Termin auf

Mittwoch, den 28. Januar cr.,

Vormittags 11 Uhr,

festgesetzt, bis zu welcher Stunde Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei in meinem Bureau, Hospitalstraße 1a., einzureichen sind.

Die eingegangenen Offerten werden zur Terminsstunde in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden. Die Submissionsbedingungen sind im gedachten Bureau während der Dienststunden einzusehen, auch gegen Copialien „zu beziehen“.

Memel, den 8. Januar 1874.

Der Abtheilungs-Baumeister
Massalsky.

Stimmzettel

für General-Feldmarschall Graf Moltke find bis zum 10 zu haben gratis bei

F. Lauch. Juchter,
Ferdinandplatz No. 5.

Gieding's Restauration.

Täglich großes Concert und Gesangs-Vorträge.
J. L. Gieding.

Mein Comptoir befindet sich Louisestraße Nr. 1 und 2, 1 Treppe hoch, bei Herrn Lundgreen.

R. Schneider, Schiffsmüller.

Wahl-Aufruf

zum Deutschen Reichstage.

Patrioten! so viele unserer lieben Mitbürger sind durch die verlockenden Reden selbstsüchtiger Volksbeglucker so verblendet worden, daß sie nicht mehr das Rechte vom Unrechten und Tadeln von Glassteinen zu unterscheiden wissen, eilt daher mit dem Gedanken oder dem Rufe: „Mit Gott, für Kaiser und Reich!“ morgen, den 10. d. M. in das Euch zugewiesene Wahl-Local und legt den Namen unseres General-Feldmarschalls Grafen Moltke in die Wahl-Urne. So weit und so lange die Deutsche Zunge klingt, wird dieser Name nur mit Ehrfurcht und inniger Liebe genannt werden.

Meddicken, den 9. Januar 1874.

Aug. Ogilvie.

Im Namen wahrer Volksfreunde.

Auction.

Montag, den 12. Januar c.,

Nachmittags 2 Uhr,

werde ich hier selbst im Gastlokale zum „Goldenen Löwen“, am Friedrichsmarkt, aus dem Schöffelmeister Herrmann'schen Nachlasse:

Bette, Bettstelle, Tische, Stühle, Bänke, Schränke, 2 Stubenuhren, Glas- und Porzellanachen, 1 Waschmaschine, 1 Schlafant, Schlittenglocken, Lampen, 2 Handschlitten, Mehl, Wäsch- und Bettkasten, Karren, Schaufeln, Schffelmaße, 1 Schleifstein, Sägen, Leitern, Handwerkzeug, Bücher, 1 Guitare und andere Wirtschaftssachen

in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen.

Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Sonnabend, den 10. d. Mts., Nach-

mittags 2 Uhr, sollen beim Kaufmann Vethke auf Schmelt anderweit abgepändete Gegenstände, als: 1 Stubenuhr, 1 Thee- und 1 Kaffeemaschine gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Bolzio, Landreiter.

Von Röhren jeder Art

aus unserem Gleiwitzer Rohrwalzwerk und Gießerei

haben wir

Herrn August Honig in Königsberg i. Pr.

vollständig assortirtes Lager übergeben und empfehlen besonders unsere

Schmiedeeiserne Dampfheizungs-Röhren

mit Flanschen- und Mennig-Anstrich,

die unser Werk in den Dimensionen von 4 bis 6" Englisch äußeren Durchmesser, selbst bei den größten Leitungen, sofort vom Lager expediren kann.

Wir empfehlen ferner unsere patentgeschweißte Kessel- und Siederöhren, schmiedeeiserne Gas- und Wasserleitungsröhren, sowie dazu gehörige Verbindungsstücke, Press- und Bohr-Röhren, gußeiserne Muffen, Flanschen-Röhren und Abzweige, Kupfer- und Messing-Röhren, Ventile, Säbne etc. etc.

S. Huldshinsky & Söhne,
Berlin, Gleiwitz, Dortmund.

(H. 140.)

Ein letztes Wort an die Wähler unseres Kreises

richten wir noch kurz vor der Entscheidung. Noch wenige Stunden nur und Ihr sollt an die Wahlurne treten, um Eure Stimme zu geben demjenigen Manne, der nach Eurer Ansicht am besten geeignet wäre, Eure Interessen im Deutschen Reichstage zu vertreten. Es sind zu diesem Zwecke in unserer Stadt von den verschiedenen Parteien vier Candidaten aufgestellt worden und steht in Folge dessen eine Zersplitterung der Stimmen zu befürchten, die zu vermeiden jeder ehrliche Wähler für seine Pflicht halten muß, welcher aufrichtig wünscht, daß unser Vertreter ein Mann sei, der sich nach seiner persönlichen Beschaffenheit und Stellung am besten zu einem wahren Volksvertreter qualifizirt.

Um diesen Mann zu finden, müssen wir uns klar sein über die Aufgabe, die unser Vertreter im Reichstage zu erfüllen hat, und diese glauben wir mit folgenden kurzen Worten darlegen zu können:

„Die Aufgabe eines Volksvertreters ist erstens im Allgemeinen, die Fragen, die für die segensreiche Entwicklung des Deutschen Reiches und somit für das Wohl des Deutschen Volkes als großes Ganzes von Wichtigkeit sind, im Sinne des Volkes aufzufassen, danach seine Stellung zu denselben zu nehmen, und dieser Stellung durch seine Stimme Ausdruck zu geben. Zweitens muß unser Vertreter mit den Bedürfnissen und Wünschen seines Wählerkreises vertraut sein, ein warmes Interesse für dieselben haben und seine Stellung in der Reichsvertretung dazu benutzen, um für das Beste seiner Wähler, soweit es möglich, zu sorgen.

Um diese Aufgabe zu erfüllen, sind als Candidaten vorgeschlagen: Feldmarschall Graf Moltke, Zimmergeselle Lampe, Dr. Ziegler und Kaufmann Heinrich Ancker-Ruß.

Fragen wir uns nun offen und ehrlich, wer von diesen vier Candidaten am besten befähigt ist, obige Aufgabe zu erfüllen und fangen wir mit dem Erstgenannten und Höchstgestellten an: Feldmarschall Graf Moltke ist eine der hervorragendsten Persönlichkeiten unseres Deutschen Vaterlandes, ein Mann, der sich auf's Höchste um dasselbe verdient gemacht, dem wir mit das Zustandekommen des starken Deutschen Reichs zu verdanken haben. Aber ist dieses Reich in Folge friedlicher Erörterungen, durch Beratungen von Bürgern entstanden? Nein, in blutigen Schlachten gegen gewaltige Gegner haben die Deutschen Stämme Waffenbrüderschaft geschlossen, unter dem Donner der Kanonen ist das Deutsche Reich entstanden. Das war das Werk unserer großen Strategen Moltke, und da war er auf seinem Plage. Dieses Verdienst wird Euch stets vor Augen gehalten, um Euch über den Zweck zu täuschen, den ein Volksvertreter zu erfüllen hat. Ihr sollt aber jetzt nicht einen Mann wählen, der tüchtig sei, Euch auf offenem Schlachtfelde gegen eine fremde Armee zu schicken, sondern einen Mann, der in friedlicher Arbeit das Gebäude ausbauen helfen soll, zu dem im Schlachtengebrause der Grund gelegt wurde, und dazu, glauben wir, ist Graf Moltke nicht der Mann. Ein tüchtiger General braucht noch lange nicht ein tüchtiger Volksvertreter zu sein, ebensowenig, wie Ihr von einem Claviervirtuosen verlangen werdet, daß er Euch ein schönes Delgemälde male. Ober noch eins: Ihr habt Euren Vertreter für drei Jahre zu wählen. Unsere jetzige Regierung ist liberal, sie ist dazu durch die Verhältnisse gedrängt worden, und wie von maßgebender Stelle mehr als ein Mal eingestanden wurde, hat sie diesem Orange häufig nur widerstrebend nachgegeben. Wer bürgt Euch dafür, daß, wenn dieser äußere Zwang aufhört, wenn die Regierung es nicht mehr für nothwendig zum Erreichen ihrer Absichten halten sollte, liberal zu sein, wer bürgt Euch dafür, daß sie dann nicht wieder eine andere Stellung Euch gegenüber einnimmt, daß dieselbe Regierung, in der Ihr jetzt eine Stütze Eurer Interessen seht, nicht zu Gegnerin derselben werde? Tritt dieser Fall ein, so hättet Ihr durch die Wahl des Grafen Moltke das Gegenheil von dem erzielt, was Ihr bezwecket, denn Graf Moltke ist durch seine Stellung darauf angewiesen, stets mit der Regierung zu gehen.

Zimmergeselle Lampe hat in vielen Volksversammlungen den Arbeitern seine Ansichten auseinandergesetzt, sein Trachten geht dahin, den Arbeitern zum Nachtheil der besitzenden Klassen ein recht vergünstigtes, womöglich arbeitsloses Leben zu verschaffen. Der wohlhabende Mann soll die Steuern zahlen und der Arbeiter davon leben. Das klingt verlockend für den Arbeiter; aber ob dieses möglich ist, ob mit diesem System nicht gerade das Gegentheil erreicht werden würde von dem, was Ihr Arbeiter wünscht? Diese Frage ist den Arbeitern schon häufig von wohlmeinender Seite an das Herz gelegt worden.

Wenn das Capital in der von Herrn Lampe gewünschten Weise geschädigt wird, so ist die natürliche Folge davon, daß der Kapitalist sich von jedem gewinnbringenden Unternehmen fernhält, da er nicht Lust haben wird, sein Capital bei denselben zu riskiren, um nachher den etwaigen Gewinn für Andere fortzugeben, es wird daraus Arbeitsmangel entstehen, und der Arbeiter wird sich vergeblich nach einer Stelle umsehen, wo er sein Brod verdienen kann. Da wir also diese Grundzüge für verwerflich halten, worin wir von den vernünftig Denkenden unter der arbeitenden Klasse sicherlich unterstützt werden, so halten wir auch Herrn Lampe für durchaus ungeeignet zum Volksvertreter und glauben, daß er durch einseitiges Vertreten seiner Ansicht im Reichstage der Sache des Volkes eher schädlich, als förderlich sein werde.

Dr. Ziegler ist die personifizierte Opposition. Wo hat es schon eine politische Versammlung an unserm Orte gegeben, sei dieselbe von liberaler, sei sie von conservativer oder socialdemokratischer Seite veranstaltet gewesen, in der Dr. Ziegler nicht opponirt hätte. Gab es Störungen, so war es Dr. Ziegler von dem sie ausgingen, weil er seine apparte Ansicht entgegen der der ganzen Versammlung mit aller Gewalt zur Geltung bringen wollte. Selbst Herrn Lampe, dessen eifriger Mitarbeiter er Anfangs war, ließ er im Stiche, weil dieser und nicht er von den Arbeitern als Kandidat aufgestellt wurde. Es wirft dieses ein eigenthümliches Licht auf seine Gesinnungsfestigkeit, der er seine persönlichen Wünsche nicht zum Opfer zu bringen vermag. Ihm können nur einzelne Landbewohner ihre Stimmen geben, welche dadurch, daß er ihre Prozesse für sie führt und sie dabei auch zuweilen in eine recht unangenehme Lage bringt, einen Wohlthäter und treuen Freund in ihm zu haben wähnen.

Es bleibt Herr Heinrich Ancker. Dieser, davon sind wir überzeugt, ist von den Genannten der Einzige, der wirklich in jeder Beziehung befähigt ist, seine Aufgabe als Volksvertreter zu erfüllen und das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Durch rege langjährige Theilnahme an Allem, was im öffentlichen Leben vorgeht, durch seine frühere Thätigkeit im Preussischen Abgeordnetenhaus erprobt, ist er im Stande alle an ihn herantretenden Fragen mit klarem Auge zu prüfen, und am besten seine Stellung für das Wohl des Volkes zu verwerten. Mit den Verhältnissen und Bedürfnissen der Arbeiter sowohl, wie des Bauernstandes vertraut, ist er als ein wahrer, warmer Freund des Volkes bekannt; er wird nicht für Theilung sämmtlichen Besitzes zum Scheinbaren Vortheile der Arbeiter eintreten; aber er wird ihre Interessen wahrnehmen, und für Erfüllung ihrer berechtigten Wünsche und jede mögliche Verbesserung ihrer Lage seine Stimme geltend machen. Ueberlegt Euch die Sache im letzten Augenblicke genau. Ihr werdet finden, daß er der Mann ist, dessen wir Alle bedürfen. Daher geht und werft in die Wahlurne den Namen des

Kaufmann Heinrich Ancker-Russ. m.

Offene Augen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Fortsetzung.

Richard mußte unwillkürlich das reine, edle Gemüth dieses Mädchens bewundern, das sich mit stiller Entschlossenheit in sein trauriges Schicksal fand, sich überall von ihrer Freundin verdunkeln ließ, ohne je zu dem Gedanken zu kommen, dieser ewig niederdrückenden Bekanntschaft zu entfliehen. Der Maler hatte aus kleinen Anzeichen gestern bemerkt, daß August für seinen Freund die zärtlichsten Empfindungen hege, und er konnte sich des Gedankens nicht entschlagen, daß sie weit besser für ihn gepaßt hätte, als die eitle launenhafte Mathilde.

In ihrer bescheidenen Weise zog sich jetzt Emilie freundlich grüßend zurück. Richard war mit seinem Liebling wieder allein.

Elisbeth plauderte mit ihm so zutraulich, als ob sie ihn schon jahrelang gekannt hätte, sie erzählte ihm von ihrer Jugend, von Mathilde, und nun erhielt er den Schlüssel zu deren eigenthümlichem Wesen. Sie war nicht bei ihren armen Eltern, sondern bei einer reichen Tante aufgewachsen, die sie verzog und jeden ihrer Wünsche erfüllte. Die Tante hatte versprochen, Mathilde zu ihrer alleinigen Erbin einzusetzen, aber wie dies gewöhnlich der Fall, mit dem Testamente so lange gezögert, bis es zu spät war. Sie starb unerwartet schnell, und Mathilde sah sich plötzlich um all' ihre glänzenden Hoffnungen betrogen und in die dürftigsten Verhältnisse zurückgeschleudert, denn zahllose Erben fanden sich, eine

Menge Prozesse entstand und das bedeutende Vermögen der Tante wurde von den Prozeßkosten aufgezehrt; auf Mathilde selbst kam nur eine höchst dürftige Summe. Anstatt, wie sie geträumt, einmal in der Welt eine große Rolle zu spielen, durch ihre Schönheit sowohl wie durch ihren Reichtum die Männer zu fesseln, war sie jetzt die Tochter eines armen Handwerkers und genöthigt, mit ihrer Hände Arbeit sich ihr Brod zu erwerben. Dieser harte Schicksalsschlag verwundete auf's Tiefste ihre stolze hochfahrende Seele, machte sie bitter und müthig.

„Reich zu werden und in der Gesellschaft zu glänzen“ — das war der Traum ihrer Nächte, das Ziel ihres ganzen Strebens. Sie hatte keinen andern Maßstab für das Glück, als äußern Glanz, und mit Reid betrachtete sie jedes Mädchen, das sich besser zu kleiden wagte als sie. Zum Unglück starben bald darauf ihre Eltern, ihr fiel noch dazu die Sorge für die jüngste Schwester anheim, und sie hatte lange genug zu kämpfen, um nur das Nothwendigste zu erwerben.

Bei ihrer Tante hatte sie in ihren Mußestunden künstliche Blumen gemacht, jetzt mußte ihr die damalige Spielerei durch das Leben helfen. Sie verband sich mit ihrer ehemaligen Schulfreundin Emilie, und Beide versuchten ein Fußgeschäft zu errichten.

Emilie hatte durch rastlosen Fleiß sich ein kleines Vermögen erworben, das freilich nicht hinreichte, um in einer guten Gegend der Residenz sich einen Laden zu mietzen, und hier in diesem armen Viertel kam das kleine Geschäft nie zur rechten Blüthe, deshalb war Emilie oft gezwungen, außerhalb des Hauses Pefchäftigung zu suchen, und auf diese Weise hatte sie die Bekanntschaft des jungen Referendars gemacht.

Mathilde fühlte sich in ihrer gedrückten, ärmlichen Lage äußerst unglücklich. Ihr unruhiger Geist brütete vergeblich darüber, wie sie sich aus Verhältnissen herausarbeiten könne, die ihr schmachvoll und erbärmlich erschienen. Sie hatte früher mit ihrer Tante in dem glänzendsten Viertel der Residenz gewohnt, jetzt wagte sie nicht mehr jene Straßen zu durchwandern, um nicht Bekannten zu begegnen, die sie nun über die Peheln ansehen würden.

Da erschien der junge Berger, der bereits der armen Emilie einige Aufmerksamkeit schenkte und sie war rasch entschlossen, sich seiner zu bemächtigen und ihn der Freundin abpännig zu machen. Er gehörte den besseren Kreisen an, sein Oheim, der Justizrath Berger, sollte für den jungen, begabten Juristen ein ganz besonderes Interesse haben, prophezeite ihm eine glänzende Zukunft; das genügte, um in Mathildens beweglichem Kopfe den Gedanken zu erzeugen, August für sich zu erobern.

Es gelang ihr nur zu gut. Der ehemalige Burschenschafter, der so toll und übermüthig durch das Leben gestürmt, schmiegte sich jetzt wie ein gut abgerichtetes Schooßhündchen zu ihren Füßen und fügte sich in all' ihre Launen mit wahrhaft bewunderungswürdiger Geduld.

Wenn sie ihr Herz sorgfältig prüfte, war ihr gewiß der formlose, etwas unbeholfene junge Mann zuwider; aber er hatte ihr reiche Geschenke gemacht und sie damit rasch für sich gewonnen. Er empfahl sie eifrig im Kreise seiner Bekannten, ihr Geschäft kam dadurch zum Aufblühen, sie konnte sich jetzt manchen kleinen Luxus, nach dem ihre eitle Seele lechzte, gestatten, und als sie durch seine Vermittlung diese reizende Wohnung erhielt, die ihrem verwöhnten Geschmack völlig entsprach, fand sie doch eine innige Verbindung mit dem Referendar äußerst vortheilhaft, nahm seine Liebeswerbung günstig auf und ließ es sich sogar gefallen, daß sie Beide ganz im Stillen ihre Verlobung feierten.

Trotzdem gab sie die Hoffnung nicht auf, daß sie noch im letzten Augenblicke eine glänzendere Eroberung machen könne. Einen Vorwand zu finden, um dann das Verlöbniß mit dem gutmüthigen Tölpel zu brechen, würde ihr nicht schwer gefallen sein. Aber August hatte bisher sorgfältig vermieden, sie in seine Kreise einzuführen, sie ängstlich und argwöhnisch wie einen theuren Schatz vor den Blicken seiner Freunde gehütet, und es war gestern das erste Mal gewesen, daß er sich Begleiter mitgebracht.

Der Maler konnte nicht ihr Interesse erregen, — sie wußte, junge Künstler sind gewöhnlich arm und kommen, wenn das Glück ist, erst im Alter zu Ansehen und einigem Vermögen — aber Emil! — Er mußte reich sein, das verrieth seine Kleidung, sein ganzes Auftreten, und er war ein Mann von Welt,

von feiner Haltung und von jener Sicherheit in seinem Wesen, das ihr stets imponirte. Sie liebte diese Geschlossenheit, diese ängstliche Beobachtung der gesellschaftlichen Formen, weit ihre Seele im Grunde zu hohl und leer war, um die Menschen anders zu messen, als nach ihrer äußern Erscheinung. Sie hatte wie Elisabeth erzählte, noch den ganzen Abend mit Emilie nur von dem interessanten Fremden geplaudert, der so viel Abenteuer erlebt und so viel Muth und Entschlossenheit gezeigt, und — welche Träume mochten noch still und heimlich durch ihre unruhige Seele ziehen! —

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** [Aus der ärztlichen Praxis.] Es war im Frühjahr vorigen Jahres und in Baden, daß eine Dame der Wiener Finanzwelt einen renommirten Wiener Arzt zu sich berufen ließ, um ihn über ihre Augen zu konsultiren, deren Schwäche und ein öfters eintretendes Blinieren vor denselben sie beunruhigten. Der Doctor wußte, daß er es mit einer „Millionärin“ zu thun habe, wenn man nämlich die Gehälte eines Millionärs so nennen darf. Er schüttelte den Kopf mit einer sehr ernsten Miene, fürchtete eine „Amaurosis“, ohne der Dame zu sagen, daß dies auf gut Deutsch „der schwarze Staar“ heiße, und erklärte, der Fall würde Zeit erfordern, und da die Patientin auf dem Lande doch zu entfernt von ihm sei, wäre es wünschenswerth, daß sie nach der Stadt zurückkehre, damit er sie täglich sehen könne. Und — die Dame bezog ihre Stadtwohnung wieder, und der Arzt besuchte sie sehr regelmäßig. Sie durfte des grellen Gaslichtes wegen kein Theater besuchen, was ihr Hauptvergnügen war, die Fenster ihrer Zimmer erhielten grünseidene Vorhänge, der Gebrauch eines Loggnons wurde entschieden verboten, dafür wurden täglich fünf- bis sechsmal Augenwäsungen mit frischem Wasser vorgenommen, in das nach dem Recept des Herrn Doctors einige Tropfen einer stärkenden Flüssigkeit kamen, die sein „Geheimniß“ war. Aber die Lage wurden zu Wochen und die Wochen zu Monaten, ohne daß die Kur zu Ende kam. In voriger Woche entschloß sich die Patientin, ein Experiment zu versuchen. Mit Hülfe ihres Kammermädchens, daß dem Herrn Doctor seines barischen Benehmens halber schon lange nicht „grün“ war, verkleidete sich die reiche Dame als armes altes Weib, und das scheint ihr meisterlich gelungen zu sein. Sie ging zu dem Arzte, und nachdem sie unter anderem armen Volke lange im Vorzimmer gewartet, kam sie endlich an die Reihe. — „Nun, meine gute Alte, was fehlt Euch?“ fragte der Doctor bei ihrem Eintreten in's Ordinationszimmer. — „Mein Gott, i han halt Alles so schlechte Augen.“ antwortete sie. Er nahm sie an ein Fenster, sah in ihre Augen, aber erkannte keine reiche Patientin nicht. Wie konnte diese auch unter dem alten, grauen, abgetragenen Schaaßwolltuche, das so stark nach dem „Landelmarkt“ roch, stecken? Er zuckte endlich die Schultern und sagte: „Eure Augen sind für Euer Alter gut genug.“ — „So? J bu mein Gott! war's wohl?“ — „Ja wohl, ich weiß, was ich Euch sage, gute Alte.“ — „Aber da Docta hat ma auf'n Land g'sagt, i kriegat so was, a — a — Amaurosis — oder wie er g'sagt hat.“ — „Amaurosis?“ — „So, bös is scho“, Herr Doctor. Und g'wiß a!“ — „Glaubt doch keinen solchen Unsinn, Eure Augen sind ein wenig schwach, aber das ist Alles. Euer Arzt ist ein Esel!“ — „Was is er?“ — „Ein Esel, ja! Ihr könnt ihm sagen, daß ich es gesagt habe.“ — Jetzt erhob sich die Dame zu ihrer vollen Höhe und sagte im feinsten Tone: „Aber, mein Herr, Sie sind ja mein Arzt gewesen. Kennen Sie mich denn wirklich nicht?“ Das Weitere bedarf keiner Auseinandersetzung. Die Dame verließ den Doctor rasch und fuhr in einem Fiaker nach Hause. Ob wohl der Doctor seine letzte Honorarrechnung ihr einsenden wird? —

*** Ein sonderbarer Heiliger wird seit einigen Tagen in den Mauern Duba-Pesths. Es ist dies der von den Orthodoxen als Heiliger verehrte Reb Hillel aus Kolomea in Galizien. Wie der Pesther Lloyd mittheilt, ist Reb Hillel vor acht Tagen aus Galizien in Walo angekommen, aus welchem Anlaß die orthodoxen Juden von den entferntesten Drikschaften nach Walo strömten. Dort wurde eine Triumphspforte errichtet, und als Hillel vor der Stadt erschien, wurden die Pferde seines Wagens ausgepannt und letzterer im Triumph in die Stadt gezogen. Während seines Aufenthaltes in Walo wurden ihm zu Ehren täglich Gastereien veranstaltet, an welchen 300 bis 400 Orthodoxe Theil nahmen. Der Keller, aus welchem der Heilige aß, wurde jedes Mal an der Tafel herumgereicht und von jedem Anwesenden ehrfurchtsvoll — abgeleckt. Frauen ließen ihre Kinder segnen, und der von Hillel gesegnete Wein wurde per Eimer mit 120 Fl. und darüber verkauft. Polnische verbrämte Mützen sammt Segen verkaufte der Heilige in großer Anzahl um 20 bis 30 Fl. per Stück. Für das Glück, von dem Heiligen eine Audienz zu erlangen, mußte eine Gebühr von 20 Kr. bis 1 Fl. bezahlt werden. Das Incassogeschäft besorgte der Diener des Heiligen, da er selbst in seiner Eigenschaft als Heiliger kein Geld annimmt. Den Zweck seiner Reise, nämlich die Belehrung der nicht-

orthodoxen Israeliten, hat er jedoch in Walo nicht erreicht, da sich nicht ein Einziger bekehren ließ. Im Gegentheil hat die liberale Partei die Anwesenheit des Heiligen zu einer Demonstration benützt, indem sie am 27. Dezember ihrem Rabbiner Fischer einen glänzenden Fackelzug darbrachte.

Anzeigen.

Nachhilfestunden im Französischen, Englischen u. allen Schulwissenschaften werden ertheilt Baakenstraße No. 11.

Ein **Nächtisch** und eine **Badewanne** werden für alt zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Wahlzettel

mit dem Namen des Kaufmanns **Heinrich Aneker** zu Fuß, sind zu haben bei den Vertrauensmännern und außerdem für den

1. Wahlbezirk bei **Wilhelm Semmler,**
2. " " **Engel,**
3. " " **G. A. Schmidt,**
4. " " **Potabel,**
5. " " **Adomeit, Acker und Forstreuter,**
6. " " **Rösler und Buglaf.**

Auch ist jeder auf weißem Papier selbst geschriebene Wahlzettel gültig.

Das liberale Wahl-Comitee.

Gajenselle

werden zum höchsten Preise gekauft Louisenstraße No. 3: im Gutladen und Löpferstraße No. 4 im Hintergebäude bei **J. Mestlin.**

Offerten von fertigen **Eschenholz-Tonnenstäben** werden erbeten sub **H. & T. 101** poste restante **Stettin.**

Strassburger Trüffel, Gänseleber-Pasteten, frischen Astrach. Perl-Caviar, delicate geräucherte Spickgänse, echt Engl. Chester-, vollaftigen Emmenthaler Schweizer und ganz ausnahmsweise fetten u. picanten Limburger Käse empfiehlt **C. H. Engel.**

Lotterie

zum Besten einer Erziehungs-Anstalt für verwahrloste Kinder zu Königsberg i. Pr.

Mit Genehmigung der Königl. Staatsregierung soll zum Besten obiger Anstalt am

21. April 1874

eine **große Verloofung** stattfinden. **4000 Gewinne.**

10 Hauptgewinne im Werthe von **8000 Thlr.**, bestehend aus werthvollen Silberfachen und kostbaren Mobilien aller Art. **90 grössere Gewinne** im Gesamtwerthe von **3000 Thlr.**, meistens Gold- und Silberfachen. **3900 kleinere Gewinne** von **15 Thlr.** abwärts, doch keiner unter **2 Thlr.** im Werthe. Es werden **60,000 Loose** ausgegeben und ist der Preis des Looses auf **1 Thlr.** festgesetzt. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Reflectanten wollen sich schleunigst an das **General-Debit**, Herren **Arnoldt & Lucke, Königsberg in Ostpr.,** Vorderer Vorstadt No. 80/81., wenden.

Obige Loose sind stets bei Herrn **Wilh. Fischer** in Memel zu haben. **Das Comité.**

Fürs Sattlergeschäft braucht sofort einen **Lehrling A. Bowitz.**

Ein tüchtiges Dienstmädchen, das zu Hause schlafen kann, wird für eine kleine Wirtschaft gebraucht Ferdinandsstraße 1.

Ein junges Dienstmädchen wird gebraucht Ankerstraße 12., Eingang durch die Pforte.

Ein schlichtes, tüchtiges Dienstmädchen, das die Wäsche versteht, wird zum 15. d. Mts. gesucht Baakenstraße 9.

Eine graue Stola ist auf dem Wege von der Löpferstraße bis zur Libauerstraße No. 31 verloren gegangen. Der ehrliebe Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben bei Bäckermeister **Leichmann.**

Ergebene Anzeige.

Vom 15. d. Mts. beabsichtige ich in wie außer dem Hause einen **kräftigen guten Mittagstisch** zu veranlassen. Gefällige Meldungen nimmt entgegen im „**Restaurant de Passage**“

Schwelms.

NB. Auch ist daselbst eine möblirte Wohnung an einzelne Herren zu vermieten. D. D.

Der **Ausverkauf** des zur **Herm. Wittenberg'schen Concurs-Masse** gehörigen **Warenlagers** wird bei billigsten Preisnotirungen fortgesetzt.

Der einstweilige **Verwalter Schleppe.**

Noten

copirt **Otto Kramer,** Musiker, Polangenstr. 30a.

Stärke = Glanz.

Dieses Fabrikat, ein Zusatz zur Stärke, macht die Wäsche nicht nur spiegelglänzend, sondern sogar blendend weiß.

Den Wäscherinnen bestens empfohlen von **D. Sudermann.**

Conditorei-Verkauf.

Eine der ältesten Conditoreien Königsbergs i. Pr. ist Umstände halber mit vollständigem Inventarium, französischem Billard u. sogleich oder April a. c. zu verkaufen. Offerten sub **C. H. 3.** an die General-Agentur von **Rudolf Mosse** (Traun u. Weber) in Königsberg i. Pr.

Thee,

in besten Qualitäten, in der Drogen-Handlung von **R. Gutzzeit,** Marktstr. 3. u. 4.

Zu Adl. Crottingen

steht fettes Vieh und ein fettes Schwein zum Verkauf.

Wasserhelles bestes Petroleum

Fäßweise $5\frac{1}{4}$ Thlr. pro Centner, ausgewogen 10 Pfd. für $18\frac{1}{2}$ Sgr.

bei **H. R. Schlieven.**

Almeiseneier

in der Drogen-Handlung von **R. Gutzzeit,** Marktstr. 3. u. 4.

Zwei kleine obere Wohnungen, jede mit separater Küche, einer Handkammer, Waschküche und Holzstall, für stille kinderlose Familien, sind vom 1. oder vom 15. Februar miethsfrei im neu erbauten Hause, Dommelspitze No. 165. Näheres unten, Eingang durch die Gartenpforte.

Die vom Rentmeister **Pichler** benutzte obere Wohnung ist im Ganzen oder auch getheilt vom 1. April zu vermieten. **C. Bruening.**

Eine obere Wohnung bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller und sonstigen Bequemlichkeiten ist vom 1. April Polangenstraße Nr. 17 miethsfrei.

Ein anständig möblirtes Zimmer ist von sogleich zu vermieten **Rippenstraße No. 10.**

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel.